

## Die südslavische Frage und Deutschösterreich.

Die Regelung der südslavischen Frage steht offenbar bevor. Graf Tisza, dem hierbei eine hervorragende persönliche Rolle zugebracht ist, weilt in Serajewo. Dieser Reise Tiszas nach Bosnien kommt eine besondere Bedeutung zu, sie dürfte den Abschluß der Beratungen über die Lösung der südslavischen Frage bilden. Wie diese erfolgen soll, ist derzeit noch nicht bekannt. Es stehen noch Meinung gegen Meinung. Aber aus dem Gewirre unerlosener Pläne haben sich in den letzten Wochen immer bestimmtere Vorschläge herausgeschält. Nun kann wohl als bestimmt hingestellt werden, daß wir es mit einer ungarischen Lösung der südslavischen Frage zu tun haben. Der austropolnischen Lösung, die noch immer vollständig in der Luft hängt, und bis jetzt nur den Wunsch gewisser Kreise bildet, tritt eine ungarisch-südslavische Lösung mit voller Bestimmtheit an die Seite. Von deutschem Standpunkte kann man grundsätzlich gegen diese Form der Lösung der südslavischen Frage keine Einwendung erheben, wenn sich die Lösung nur auf die außerhalb Oesterreichs wohnenden südslavischen Elemente bezieht. Dieser Forderung ist offenbar Rechnung getragen. Von unseren Slovenen wird nicht weiter gesprochen. Die jugoslawische Richtung dürfte nicht zur Geltung kommen. Das müßte Grundsatz für jeden österreichischen und ungarischen Politiker sein, der an die Lösung der Südslavenfragen herantrat. Es bleiben somit die von Serben und Kroaten bewohnten Gebiete Ungarns und Kroatiens, Bosnien und die Herzegowina, und dann Dalmatien übrig. Wenn vordem von einem Südslavengebiete außerhalb Oesterreichs gesprochen wurde, konnte Dalmatien nicht mitinbegriffen sein, da seine tatsächliche jetzige Zugehörigkeit zu Oesterreich an den vertriebenen Rechten Ungarns auf das Königreich nichts ändert. Nach einem Plane, der große Fürsprecher zu haben scheint, soll nun Dalmatien mit Kroatien-Slawonien vereinigt werden, während Bosnien und die Herzegowina als autonomes Land an Ungarn geschlagen wird. An eine wirkliche Einverleibung in dem Sinne, daß man aus Bosnien und der Herzegowina ungarische Komitate schafft, ist nicht gedacht. Es wird die Form gesucht, daß Bosnien und die Herzegowina mit möglichster Selbstverwaltung fortan nicht mehr als sogenannte Reichslande Oesterreichs-Ungarns erscheinen, sondern lediglich von Ungarn aus verwaltet werden.

Wenn man sich heuer ein wenig in Bosnien und der Herzegowina umgesehen hat, könnte man unschwer erkennen, daß dort mit einer derartigen Lösung bereits gerechnet wird. Ungarischerseits sind die Vorarbeiten für eine Angliederung Bosniens und der Herzegowina an das Gebiet der heiligen Stephanskrone schon seit langem in vollem Gange. Oesterreich scheint hierzu stillschweigend seine Zustimmung gegeben zu haben. Grundsätzlich ist vom deutschen österreichischen Standpunkte gegen diese Lösung nichts einzuwenden. Um so mehr müssen wir bedauern, daß auch dieser Anlaß wiederum vorüberzugehen droht, ohne daß andere Fragen mit Ungarn, die in Verbindung mit der Südslavenfrage leicht erledigt werden könnten, bereinigt werden. Wenn Oesterreich sich aller seiner Rechte auf Dalmatien, Bosnien und die Herzegowina begibt, wenn es von allen seinen wirtschaftlichen Interessen dort zugunsten Ungarns zurücktritt, so konnte doch wohl andererseits auf eine Gegenleistung Ungarns an Oester-

reich gedacht werden. Man hat nun hier offenbar immer auf die austropolnische Frage hingewiesen. Nun waren es aber zunächst ungarische politische Kreise, die der austropolnischen Lösung größten Widerstand entgegensetzten. Sie ist auch aus anderen Gründen mehr als fraglich geworden. Für den deutschösterreichischen Standpunkt kommt lediglich die Absonderung Galiziens in Betracht. Die Einnahme galizianischer Volksvertreter auf die innere österreichische Politik muß beseitigt werden. Als sogenannte Kombination für eine ungarische Lösung der Südslavenfrage kommt also die österreichische Lösung der Polenfrage nicht in Betracht. Da hätte nun ein deutscher Kurs in Oesterreich mit gutem Rechte und gewiß nicht ohne Erfolg einsehen können. Wenn man sich schon um das Schicksal der Südslaven im Bereiche der heiligen Stephanskrone so lebhaft bekümmert, so war man doch gewiß vom deutschösterreichischen Standpunkte berechtigt, sich auch ein klein wenig um das Schicksal der im Bereiche der Stephanskrone lebenden Deutschen zu sorgen.

Wir wollen jetzt zu einem möglichst guten Einvernehmen mit Ungarn kommen. Ein solches liegt im ungarischen und auch im deutschösterreichischen Interesse. Unerledigt dabei war bis jetzt lediglich die Sorge um das Schicksal unserer Volksgenossen jenseits der Leitha. Diese hätte jetzt bereinigt werden können. Es scheint noch nicht zu spät zu sein, wenn auch die für eine Lösung derartiger Fragen notwendige Bearbeitung der öffentlichen Meinung jetzt etwas zu spät einlefen würde. In den westlichen ungarischen Randgebieten gibt es Komitate mit überwiegend deutscher Bevölkerung. Diese Behauptung wird auch durch einen Versuch, nachzuweisen, daß jetzt dort vorwiegend die madjarische Sprache herrscht, nicht umgestoßen. Preßburg, Oedenburg und Steinamanger kann man auch heute noch nicht den deutschen Charakter abprechen.

Eine Abtrennung dieser Gebiete oder wenigstens einzelner Teile derselben an die westlich hiervon liegenden österreichischen deutschen Provinzen Niederösterreich und Steiermark würde die madjarische Vorherrschaft in Ungarn nicht schwächen, dafür aber das Deutschtum in Oesterreich erheblich stärken. Wenn den Ungarn nun an einem deutschen Kurse in Oesterreich im eigenen Interesse gelegen sein muß, so könnten sie auch bei einigermaßen entschlossenem und planmäßigem Vorgehen österreichischer Regierungen zu bestimmen sein, etwas dazu zu tun, daß in Oesterreich die Deutschen ihre Rolle spielen können, die ihnen bei der Schaffung des Ausgleiches zugebracht war und die in Ungarn die Madjaren tatsächlich spielen. Die Ungarn würden sich hierbei außerdem noch die dauernde und verlässliche Unterstützung ihrer politischen Bestrebungen im Gebiete ihres Reiches seitens Deutschösterreichs sichern.